

Freitag, 8. Juli 2016

Institut für Musik
Komponisten-Colloquium
Sommersemester 2016

KlassikJazzMix

Studierende stellen eigene Werke vor

Wie der Titel auch suggeriert, KlassikJazzMix ist eine Veranstaltung zwischen zwei musikalischen Welten. Diese Welten zu definieren ist ein interessanter Versuch um die Essenz einer musikalischen Sprache besser zu verstehen. Eine Definition (lateinisch definitio Abgrenzung) wäre der Ausgangspunkt unserer musikalischen Reise.

Um an dem Seminar teilnehmen zu können, sind sowohl Vorkenntnisse für Klassik und Jazz als auch fortgeschrittene Musiklehre-Kenntnisse notwendig. Je mehr man sich mit diesen Welten analytisch beschäftigt, desto interessanter ist es zu versuchen, eine innere Freiheit zu gewinnen, um auf der Suche nach einer eigenen musikalischen Sprache erfolgreich eine Lösung zu finden. Wir versuchen zusammen Strategien einer möglichen Synthese oder Wechselspiels oder Konfrontation zwischen Klassik und Jazz zu finden. Durch einen historischen Filter einerseits und eine Suche nach Gestaltungsmethoden andererseits, entdeckt man wie man auf der Suche nach Neuen Klängen aktiv und kreativ werden kann. Analysieren, Reflektieren, Wahrnehmen eigener musikalischen Intuition, Schreiben... Stufen der musikalischen Reise am Ende eines Semesters - vielleicht als Impuls für eigene Wege, die man in die Zukunft wagen wird.

Die Werke, die in der Veranstaltung entstehen können, werden am letzten Freitag jedes Semesters, im Rahmen des Komponisten - Colloquiums des Instituts uraufgeführt.

Prof. Violeta Dinescu & Prof. Bernhard Mergner

PROGRAMM

- Henning Siedenbiedel: ***Timeo Danaos*** für Trompete, Kontrabass, E-Gitarre und Schlagzeug
- Philipp Beinlich: ***Adaption*** für zwei Gitarren und Klavier
- Nils Weber: ***First Breath*** für zwei E-Gitarren, E-Bass und Schlagzeug
- Maike Adden: ***Wabern – Träumen – Erwachen*** für Flöte, zwei Violinen, Violoncello, E-Bass und Schlagzeug
- Anna Carina Keil: ***Steppenwolf*** für Saxophon
- Hani Alkhatib: ***Mandira Hijaz*** für zwei Violinen, Violoncello und Kontrabass
- Henrik Willem Fack: ***Accidental Sample*** für Saxophon, Violine, Cello, Kontrabass, Klavier, E-Gitarre und Schlagzeug
- Sebastian Teubert: ***Little Beethoven*** für Klavier
- Lys von Malotki: ***Tintinna*** für zwei Flöten, Violine, zwei Violoncelli, Vibraphon und Gong
- Jonathan Böttcher: ***Zänsus*** für variable Besetzung
- Katharina Benz: ***Gespräch*** für Klavier zu vier Händen
- Maike Adden: ***Stimmungen über C*** für für Tenorsaxophon, Violine, Violoncello, E-Gitarre und Schlagzeug
- unser GAST:
Ulrike Janssen: ***Up&Down – Down&Up*** für Sopran
- Henning Gruchot: ***Wir gehören zusammen*** für Seminarteilnehmer

Ausführende

Flöte: Paula Bieker, Lys von Malotki

Saxophon: Alina Dunkelgut (Tenorsaxophon), Franziska Julia Schley

Trompete: Henning Siedenbiedel

Violine: Hani Alkhatib, Maximilian Stoll

Violoncello: Maike Adden, Thea Reutepöhler

Kontrabass: Maike Adden

Gitarre: Henning Seidenbiedel

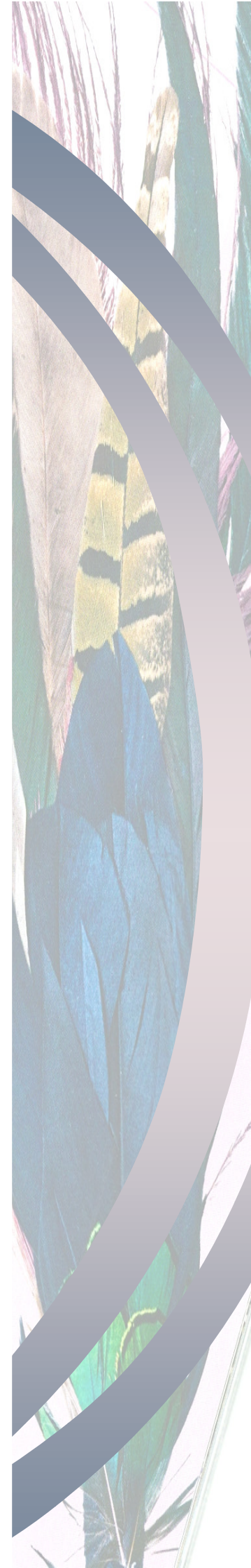
E-Gitarre: Philipp Beinlich, Marvin Garschke, Henning Gruchot, Lukas Plöhn, Nils Weber

E-Bass: Henning Gruchot, Sebastian Teubert

Schlagzeug: Paula Bieker, Alina Dunkelgut, Henrik Willem Fack, Leon Raschen, Mathis Rathke, Sebastian Teubert

alle Seminarteilnehmer (für das Werk *Wir gehören zusammen* von Henning Gruchot)

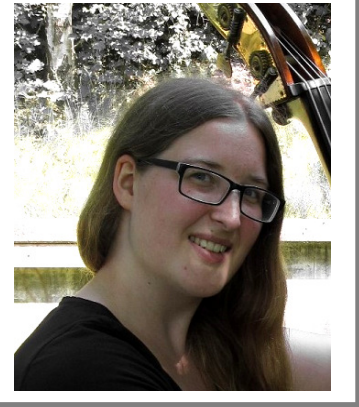
Klavier: Katharina Benz, Anna Carina Keil, Alina Dunkelgut, Lys von Malotki, Roberto Reale, Jannika Olesch





Maike Adden

Ich (24) spiele seit 17 Jahren klassische Gitarre und begann mit 17 Jahren zusätzlich, Kontrabass zu lernen. In Oldenburg studiere ich seit 2012 Musik. Im Laufe des Studiums fing ich an, weitere Instrumente (Cello, Horn, Klavier, ...) zu lernen.



Besonders mit dem Kontrabass haben mich immer wieder meine Freunde, sie bei ihren Stücken für das Komponisten Colloquium zu begleiten. Über diese Stücke kam ich ebenfalls in Berührung mit Improvisationsteilen, mit und ohne Tönen. In den letzten Semestern spielte ich dadurch sehr unterschiedliche Stücke, auch mit ungewöhnlichen Taktarten. Diese Musik regte mich dazu an, selber zu komponieren. Inzwischen habe ich mit einem Klavierstück, dem Zyklus „Wabern“ – „Träumen“ – „Erwachen“ und dem Stück „Stimmungen über C“ fünf Stücke geschrieben. Die letzten vier werden hier heute präsentiert.

Wabern – Träumen – Erwachen für Flöte, zwei Violinen, Violoncello, E-Bass und Schlagzeug

Diese drei Stücke sind ein zusammengehöriger Zyklus:

Im „Wabern“ steht die Verzweiflung und das Warten auf eine Veränderung im Vordergrund.

Das „Träumen“ stellt die Entwicklung von der Verzweiflung zu Einsamkeit und Trauer dar.

„Erwachen“ beginnt in dieser Trauer, endet aber in einem Dialog aus purer Freude.

Stimmungen über C für Tenorsaxophon, Violine, Violoncello, E-Gitarre und Schlagzeug

Hinter „Stimmungen über C“ steht ein komplexeres Konzept:

Während sich die Tonart, Taktart, Tempo und die Stimmung in jedem Teil ändern, basieren der Rhythmus und die Tonverteilung auf Bildern: Die Anordnung der Noten in der Partitur spiegeln die Anordnung von Magneten auf einer Pinnwand. Dabei wechseln sich durchkomponierte und über weitere Magnetbilder improvisierte Teilstücke ab.

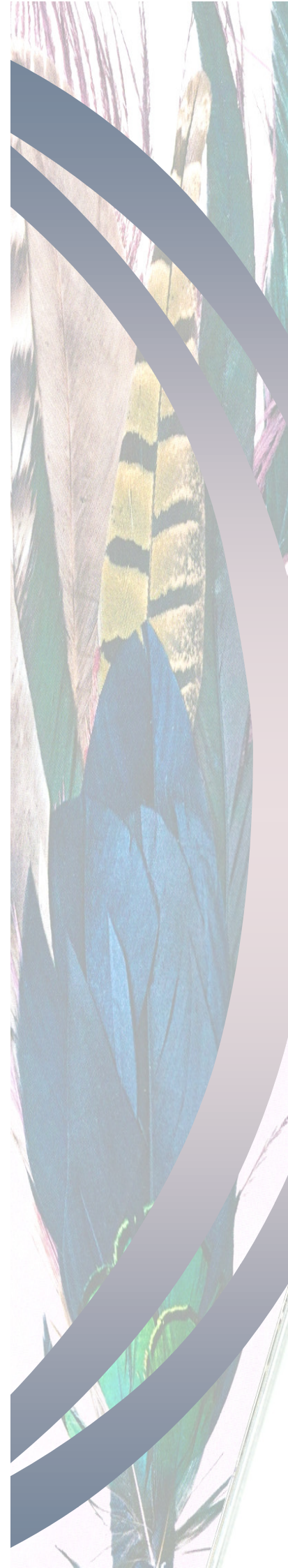




Hani Alkhatib was born in 1982 in Saudi Arabia. He studied music since he was 7 years old with his father Younis Alkhatib, who was one of the best musicians in Jordan since the sixties of the past century. Hani finished his B.A. degree in musicology in 2004 and completed his master degree at Yarmouk University/ Jordan in 2009. From 2004-2005 he played Violin and Oud in the Jordanian Syndicate Orchestra, and from 2004-2012 he played Violin with the PYO (Palestinian Youth Orchestra). From 2006-2010 he worked as a music teacher in UNRWA organization in Jordan, and from 2010-2015 he worked as a Violin and Oud teacher at Yarmouk University. Recently, he began his Doctoral degree in Musicology at Oldenburg University.

Mandira Hijaz for two violins, Violoncello and double-bass

This piece is one of the most famous traditional Turkish music; it is considered part of the musical culture in Jordan because of its fame among musicians for a long time. The rhythm of the Mandera Hijaz is 7/8 on Hijaz Maqam. I tried to put this piece in a new form and accompanied by Classic Western string instruments, which could open the way for musicians in Germany to get to know this music and play it easily within different musical groups.





Mndira Hijaz

Cello Impra
adlib

Traditional old music
Arr. Hani Alkhatib

Violin 1
gliss
mf *p*
adlib

Violin 2
adlib
gliss
p

Violoncello
mf *p* *fp* *f*
adlib gliss

Contrabass
mf *p*

6
Violin 1
Violin 2
Vc.
mf *p* 1st. pp - 2nd. cresc
Cb.

11
Violin 1
Violin 2
Vc.
mf *p* *mf*
Cb.
p *mf*



Philipp Beinlich

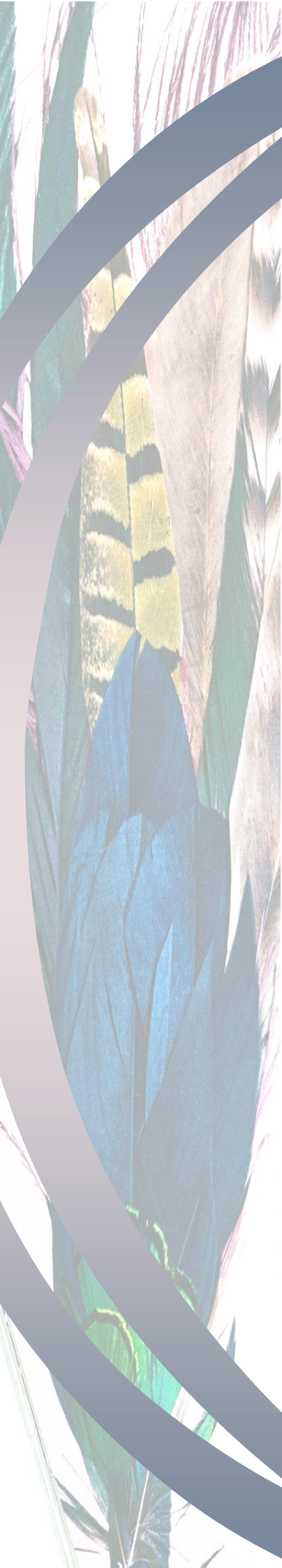
Philipp Beinlich kommt aus Münster und ist seit 2015 Student der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Vor seinem Schritt nach Oldenburg studierte er das Fach Musik an der Universität Hildesheim. Seine Leidenschaft zur Musik entdeckte er schon in frühen Kindertagen. Nach seiner musikalischen Früherziehung lernte er das Klavierspiel bei Marcus Fischer und Janusz Rogaczewski. Im Jahre 2005 entschloss er sich neben dem Klavierspiel noch das Gitarrenspiel bei Helmut Hahm zu erlernen, um die Gegensätzlichkeit von Tasten- und Saiteninstrumenten kennen zu lernen. Seit 2012 ist er auch als Sänger bei mehreren Liederabenden vertreten. Er arbeitete intensiver mit der Mezzosopranistin Claire-Marie Dreiseitl zusammen, bis er 2013 Schüler von James Hooper und Doreen DeFeis wurde. Als angehender Musiklehrer spielt er die Instrumente Klavier, Gitarre, Ukulele und Gesang.

Adaption für zwei Gitarren und Klavier

In dem Werk **Adaption** soll es um das Dur-Moll Verhältnis der Musik gehen. Dazu ist es in Form eines Duettes geschrieben, wobei die Gitarre aufgrund der Mehrstimmigkeit doppelt besetzt ist.

Die erste Stimme bildet die Gitarre, welche zu Beginn des Stückes mit den Stufen 1-4-5 der C-Dur Tonart auskommt, um einen reinen Dur-Charakter erzeugen zu können. Das Klavier hingegen bildet die zweite Stimme und wendet lediglich die Parallelklänge der Stufen 2-3-6 an, um den gegensätzlichen Moll-Charakter widerzuspiegeln. Da kaum ein Stück mit lediglich drei Stufen seine volle Schönheit ausdrücken kann, soll auch dieses Stück in seinem Verlauf immer mehr „wachsen“. Mit der Zeit nähern sich die einzelnen Stimmen immer weiter an, um am Ende ein Ganzes bilden zu können.





Komposition (Adaption)

Philipp

1. Stimme: Dur I IV V

2. " : Moll II III IV

T Sp Dp S D Tp D⁷

I II III IV V VI VII

↓

D m m D D m

Instrumente Gitarre → (doppelt um greifen zu können)
↳ schöne Gegensatzlichkeit!

Klavier
(Gesang??) → welche Stimmung?

Aufbau: verworfen

Gitarre allein → Klavier allein → treffen sich →
(nahen sich an)

Vermischer (Klangsaule? → Dynamik)

Gitarre C G F → Schema

2 2 2 - 6

2 ⁴/₃ 2 - 8

Wechsel { $\frac{3}{2}$ 2 3 4 - 8

$\frac{2}{2}$ 2 4 2 - 8



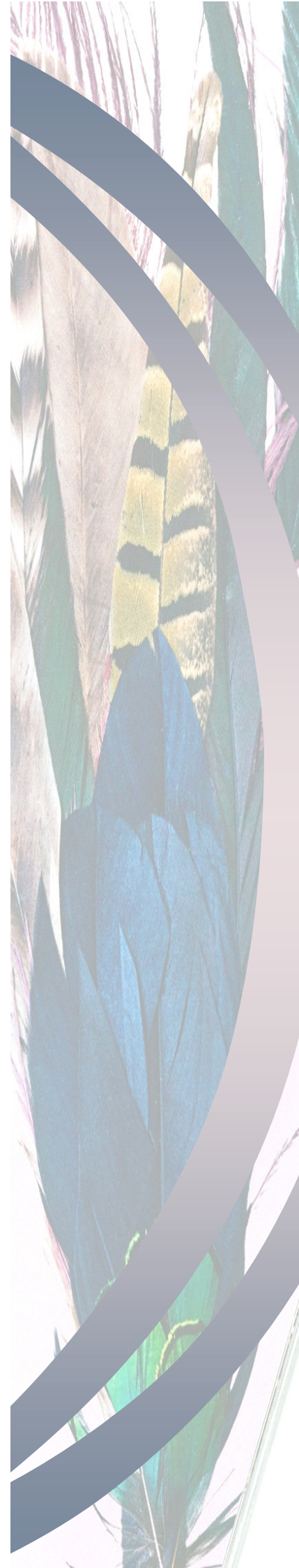


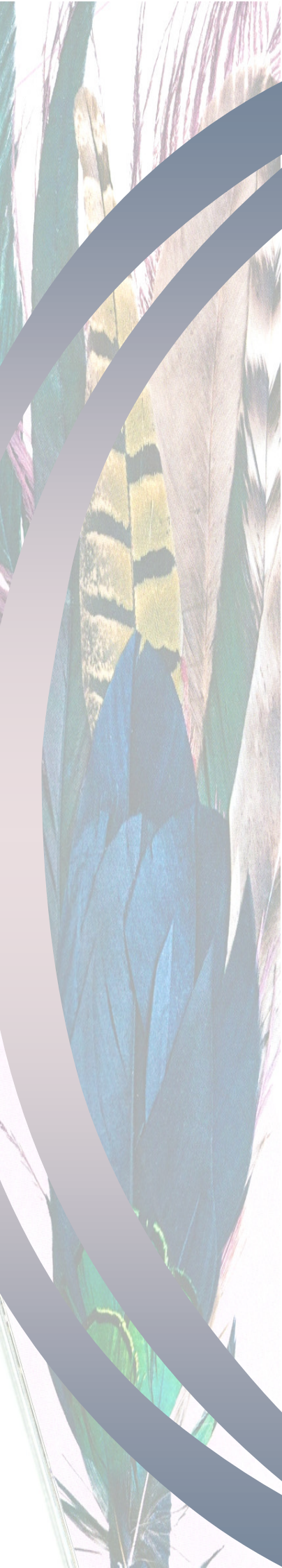
Katharina Benz

Geboren im ostfriesischen Leer wuchs Katharina Benz in einer musikalischen Familie auf. Mit acht Jahren begann sie Klavierunterricht zu nehmen und beschäftigte sich vornehmlich mit klassischer Literatur. Im Teenageralter erlernte sie die Begleitung von Liedern auf der Gitarre und kam dadurch viel mit populärer Musik in Berührung. Seit 2013 studiert sie an der Universität Oldenburg Germanistik und Musik für das Lehramt Gymnasium und konnte hier ihre Kenntnisse und Fähigkeiten im Klavier- und Gitarrenspiel vertiefen und weitere Musikstile kennenlernen. Im Rahmen des Seminars „KlassikJazzMix“ komponierte sie ihr erstes Werk, welches in graphischer Notation festgehalten ist.

Gespräch für Klavier zu vier Händen

Musik ist eine ganz eigene Sprache, die unterschiedliche Gefühle, Stimmungen und Empfindungen ausdrücken kann. In dem Stück „**Gespräch**“ soll darum eine Konversation zweier Menschen durch die Sprache der Musik dargestellt werden. Um dieses zu verdeutlichen, sitzen zwei Personen am Klavier, die jeweils einen Teil der Kommunikation übernehmen. In den verschiedenen Phasen des Gesprächs bekommt die Musik jeweils einen anderen Charakter. Es beginnt mit der Begegnung der beiden Personen, die in eine Diskussion einmündet und im Streit eskaliert. Nach diesem Höhepunkt des Stückes bricht die Kommunikation vollständig ab, wird aber nach einem kurzen, sehr spannungsreichen Schweigen wieder aufgenommen. Nun versöhnen sich die Stimmen wieder und unterhalten sich anschließend, bis sie Abschied nehmen müssen.





Jonathan Böttcher

ist 1990 geboren. Spielt Schlagzeug. Fährt Fahrrad. Kann laufen. Trägt Schnauzer.

Zänsus für variable Besetzung

Der Name lässt sich aus verschiedenen Worten herleiten, wie Zensus, Zäsur oder gar Zensur? Der Klangeindruck schmerzt nicht, bettet jedoch auch niemanden ein. Wenn die Partitur in Farbe wäre, wäre sie ebenso schwarz. Es wirkt wie ein schwarzer Balken vor den eigenen Augen, es ist ein Sich-nicht-Zurechtfinden in der Welt, ein beklommenes Gefühl der Unsicherheit, von gleichzeitiger Enge und Weite.

ohne Time
"bekommen"

Zänsus

Jonathan Böttcher

Multiphonics

0 →

pp mp mf f f fff p f fff p

30' 60' 90' 120' 150' 180'

0 = tonlos (geräuschvoll)
für Bläser handeln

Tonverat (klingend)
C; cis; e; fis; b; h

Rhythmusgruppe:
Teppich ohne Time



Henrik Willem Fack

Im Alter von zehn Jahren begann ich mit dem Klavierspielen, entdeckte dann aber das Schlagzeug meines Vaters in der Garage und brachte mir das Trommeln selber bei. Dabei waren es vor allem Schlagzeuger von Punkrock- und Metalbands, die zu meinen Vorbildern zählten.

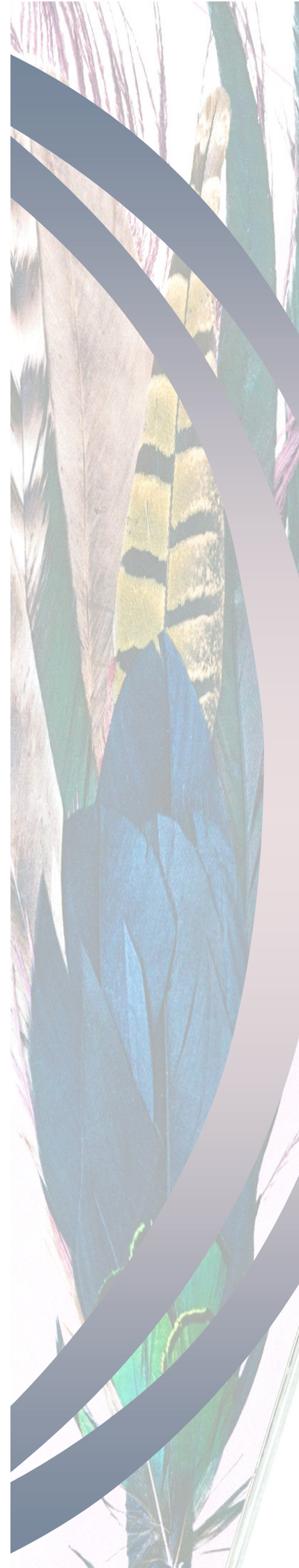
Mit 14 Jahren gründete ich meine erste Band, um dann bis zum Abitur mit diversen Ensembles im gesamten norddeutschen Raum unzählige Konzerte zu spielen. Nebenbei erweiterte sich mein musikalischer Horizont. Durch Freunde wurden Hip-Hop, elektronische Musik - insbesondere Drum'n'Bass - sowie Techno entdeckt und schätzen gelernt. Von meinem Elternhaus kamen bedeutende Einflüsse aus der Klassik und dem Bluesrock. An der Musik ist es vor allem die Vielseitigkeit, die mich fasziniert. Daher studiere ich seit 2012 Musik und Geschichte an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und bin seit 2015 der Drummer in der Band Fréros, welche sich die musikalische Vielfältigkeit auf die Fahnen geschrieben hat.

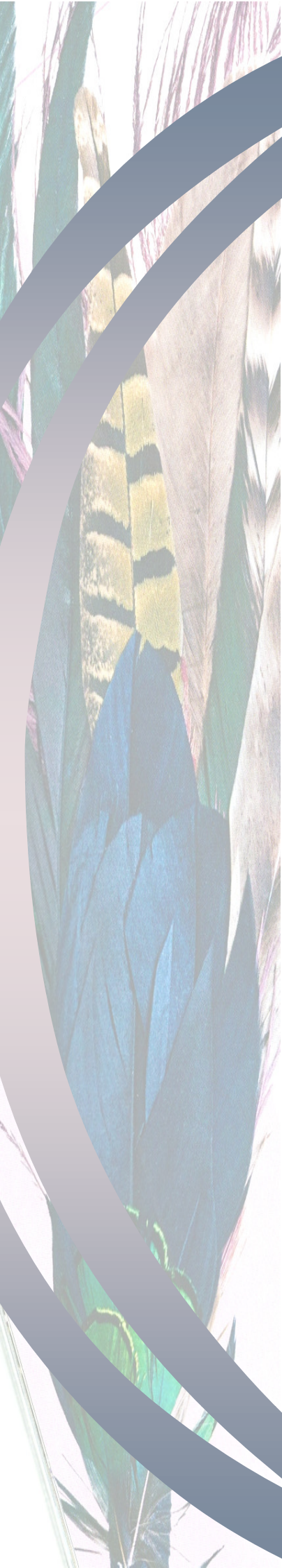
In diesem Sinne, Vive la différence.

Accidental Sample für Saxophon, Violine, Cello, Kontrabass, Klavier, E-Gitarre und Schlagzeug

Fremd, anders, bekannt, unpassend, genießbar, einfach, verwirrend, tanzbar, kaputt. Die Instrumente klingen wie Samples. Mal wird das Sample abgespielt, mal setzt es aus, kommen neue hinzu, klingen einzeln fremd und verwirrend und zusammen irgendwie doch nicht. Die Intention meines Stückes ist es, dass Fremdes mit Bekanntem, Schräges mit Geradem und Unverständliches mit Hörgewohnheit ein Ganzes werden kann, wobei jeder, in sich einfache Baustein etwas Komplexes erschafft, zu dem wir uns bewegen. Als Beispiel für ein Miteinander in dem jeder mitspielen darf.

Grundlage für mein Stück ist der Drum'n'Bass. Ein schneller Breakbeat vom Schlagzeug gespielt, zusammen mit einer Bassline. Die anderen Instrumente werden wie Samples eingesetzt – einschalten, ausschalten. Und immer mit der Frage: wo ist die Eins?





Henning Gruchot

Geboren in Dänemark und aufgewachsen in Schleswig-Holstein, musste Henning Gruchot sich zwei Jahre nach dem Abitur doch eingestehen, Lehrer für Englisch, Philosophie und Werte & Normen werden zu wollen.



Wie in seinem Leben – erst mit 17 begann er zu musizieren – kam das Studienfach Musik später noch hinzu. Zu seinen prägenden Erfahrungen zählen soziale und ökologische Freiwilligenarbeit sowie interkulturelles Engagement in Los Angeles, Neuseeland, Tonga, Chile und Namibia. Ebenso ausschlaggebend war ein Jahr als Fremdsprachenassistent in England. Indes betont er immer wieder, dass man nicht weit reisen muss, um Erfahrungen zu sammeln. Denn Erlebnisse, die nachhaltig verändern, finden immer im Kopf statt. Seit Beginn 2016 schreibt er täglich an seinem ersten Young Adult Fantasy-Roman in englischer Sprache.

Wir gehören zusammen für Seminarteilnehmer

New York, Istanbul, Madrid, Beslan, London, Mumbai, Lahore, Boston, Paris, Bagdad

Das stark individualisierte, auf Konkurrenz basierende gesellschaftliche Leben läuft bis ins Detail automatisiert ab. Stets wird auf etwas hingestrebt, weg von sich selbst, weg vom Hier und Jetzt.

Bagdad, Kabul, Bagdad, Brüssel, Ankara, Burkina Faso, Beirut, Ankara, Kuwait

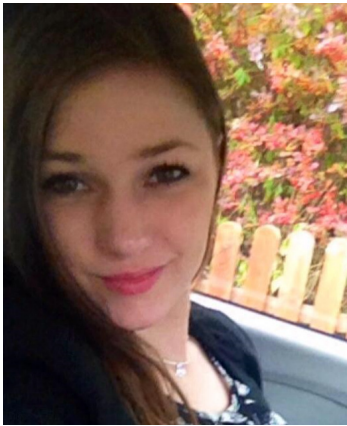
Die Unsicherheit des eigenen Seins und des menschlichen Wesens, verdrängt und doch immer präsent, prägt die Sehnsucht nach direktester Erfahrung und der Wahrung des Moments.

Garissa, Tunis, Peschawar, Nairobi, Domodedowo, Bagdad, Kampala, Moskau

Gezwungen innezuhalten und der totalen Sicherheit entrissen, stellt jeder sich die Frage ‚warum?‘. Wir neigen dazu, die Ideologie als Motivation zu interpretieren. Wir glauben, unser Tun mit rationalen Beweggründen zu erklären. Aber es geht nicht um abstrakte Gedanken, sondern um gesellschaftlich produzierte Todessehnsucht, die einem leeren Selbst dazu dient, vor dieser Leere zu fliehen.

Islamabad, Sindschar, Diwana, Jakarta, Istanbul, Jakarta, Casablanca, Dubrowka, Bali

Wir müssen uns fragen, wo diese Leere herkommt. Die Kernfrage der menschlichen Entwicklung ist die nach dem Umgang mit der eigenen Verwundbarkeit und die nach der Form des Zusammenlebens. Wir gehören zusammen. Unmittelbar.

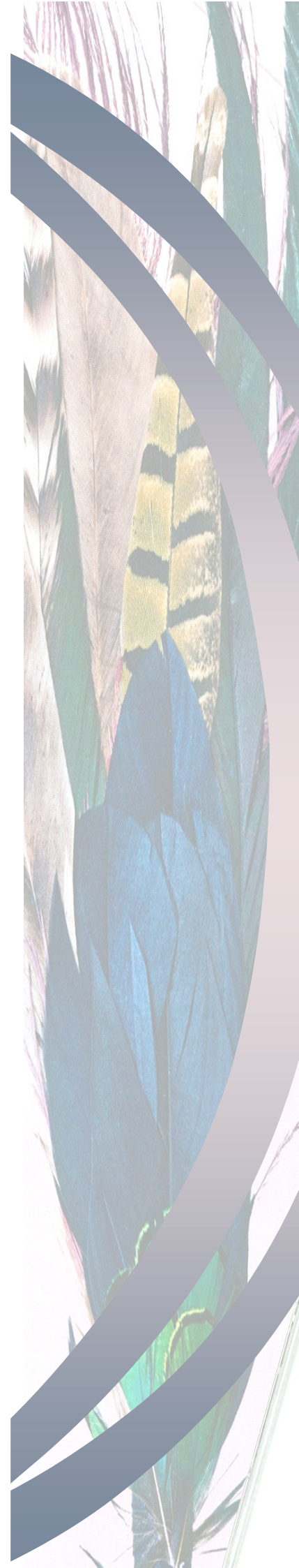


Anna Carina Keil wurde am zweiten Weihnachtstag 1993 in Walsrode in der Lüneburger Heide geboren. Bereits in frühester Kindheit machte sich ihr Interesse für Musik bemerkbar, im Alter von fünf Jahren folgte der erste Klavierunterricht, ein Jahr später Schlagzeugunterricht und Percussion-Ensemble.

Mit dem Wechsel von der Orientierungsstufe aufs Gymnasium unterbrach Anna Carina ihren musikalischen Unterricht, sang aber weiterhin im Schulchor und lernte im Rahmen einer Bläserklassen-AG Alt-Saxophon, das sie später in der Big-Band der Schule spielte. Nach ihrem Abitur im Jahr 2012 nahm Anna Carina das Klavierspiel wieder auf und absolvierte im Juni 2013 erfolgreich die Aufnahmeprüfung an der Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg. Mittlerweile studiert sie dort Musik und Biologie im sechsten Semester auf gymnasiales Lehramt.

Steppenwolf für Saxophon

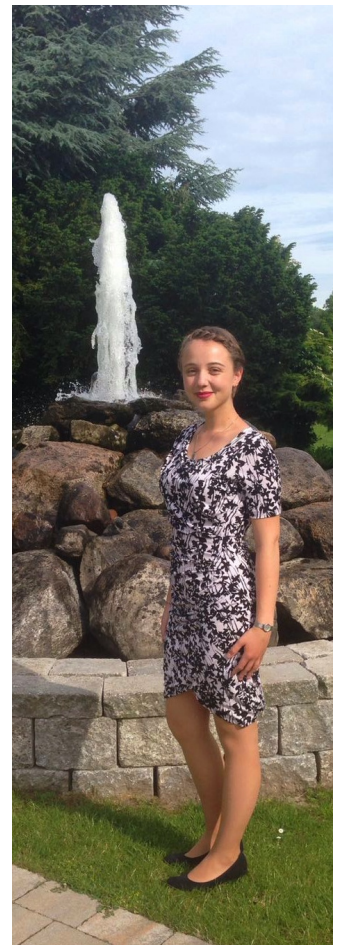
Das Stück „**Steppenwolf**“ ist inspiriert von Hermann Hesses Roman „Der Steppenwolf“ (1927) und seinem Protagonisten Harry Haller, der sich in einem inneren Zwiespalt befindet. Seine intellektuelle vergeistigte Seite des Bildungsbürgers, der besonders Mozart und Goethe verehrt und seine triebhafte, einsame und antibürgerliche Steppenwolfseite, die zu „Yearning“ in den Jazzclubs der Stadt tanzt, reiben sich in scheinbarer Unvereinbarkeit aneinander auf, bis sie schließlich ihren Einklang zu einem Ganzen im (Galgen-)Humor finden. Die Komposition meines Werkes im Rahmen des „KlassikJazzMix“-Seminars soll diese Thematik, die uns auch im Kontext der heutigen Zeit in immer neuen Facetten begegnen kann, musikalisch darstellen und ihre emotionale Komponente betonen, ohne den Konflikt der Gedankenwelt zu vernachlässigen und kann als Hommage an Hesse und den Steppenwolf verstanden werden.





Lys von Malotki

Ich wurde am 05.10.1995 in Wesel geboren. Meine Kindheit und Jugend habe ich in der Römerstadt Xanten am Niederrhein verbracht. Bereits seit der Grundschulzeit ist die Musik ein fester Bestandteil meines Lebens. Nachdem ich meine ersten musikalischen Kenntnisse auf der C-Blockflöte gewinnen konnte, beschloss ich im Alter von 9 Jahren mit dem Querflötenspieler zu beginnen. Mit 13 Jahren war ich schließlich fest entschlossen, Musik zu studieren und begann mit meinem zweiten Instrument, dem Klavier. Die Leidenschaft für Musik wurde auch von Seiten meiner Schule sehr gefördert. Im Hinblick auf das Studium nahm ich zwei Jahre vor dem Studienbeginn an Theorie- und Gehörbildungsstunden teil. Das Studium an der Universität Oldenburg motiviert mich, neue Instrumente kennen zu lernen.



Tintinna für zwei Flöten, Violine, zwei Violoncelli, Vibraphon und Gong

Das Stück „Tintinna“ ist eine „Zugkomposition“. Inspiriert durch die Werke Arvo Pärts kam mir nachts in einem Spätzug die Idee für die Komposition. In Anlehnung an den Tintinnabuli-Stil vertont das Stück große (Celli)-Glocken, die auf einem schwebenden Klangteppich eines Vibraphons schlagen. Die Querflöten bilden zunächst Flächen, die in einem Spannungsverhältnis stehen. Später kristallisiert sich die erste Querflöte mit wellenförmigen Melodien heraus. Auch die Violine verhält sich zunächst vorsichtig und gewinnt erst nach einigen Takten eine „Eigendynamik“. Der Gong verleiht dem Stück „Tintinna“ besondere Klangmomente.

Henning Siedenbiedel

Ich heiße Henning und wurde am 26.06.1993 geboren. In Bremerhaven bin ich zur Schule gegangen und dann habe ich auch mein Abi gemacht. Während des Abiturs sagte mir mein Vater immer wieder: „Henning lern doch mal Gitarre spielen, das kannst du bestimmt richtig gut.“ Und ich war ehrlich gesagt ziemlich verwirrt. Was habe ich denn mit Musik zu tun?



Und damit hab ich es dann auch wieder abgetan. Hätte ich mal auf meinen Vati gehört, denn er hatte recht. Wie der Zufall es wollte bekam ich dann eine Gitarre in die Hand. Naja, ich konnte noch nichts spielen, aber es hat da schon so viel Spaß gemacht der Klampfe schöne Klänge zu entlocken. Mein Papa hatte recht. Und irgendwie wusste es jeder außer mir, wie ich im Nachhinein erfahren hab. Und jetzt studiere ich Musik und spiele nicht nur Gitarre, sondern auch Klavier und Trompete.

Timeo Danaos für Trompete, Kontrabass, E-Gitarre und Schlagzeug

Zu diesem Stück hat mich der Begriff „Antimusik“ inspiriert. Das Stück soll als solche verstanden werden. Die Idee war der Komposition ein „Eigenleben“ zu geben und es so wirken zu lassen, als übernehme sie die Kontrolle über die Musiker.

Alles wird merkwürdiger und surrealistischer. Zu Beginn befinden sich noch vertraute Elemente in der Musik.

Diese Elemente verschwinden jedoch nach und nach und machen Platz für das unaufhaltsame Chaos bis nichts mehr übrig bleibt. Darstellen soll das Stück die moderne Technik, die langsam aber sicher die Kontrolle über den Menschen gewinnt, wie einst das Trojanische Pferd, das als scheinbares Geschenk doch ein Unheilbringer ist. Am Ende bleibt nur noch die Leere, in meiner Komposition dargestellt durch die Shakuhachi. Timeo Danaos et dona ferentes: „Ich fürchte die Griechen, auch wenn sie Geschenke bringen.“

A photograph of a handwritten musical score on a piece of paper. The title "Timeo Danaos!" is written in large, bold, black ink at the top. Below the title, there are three systems of musical staves. The first system includes staves for Trumpet (Trompete), Bass Trombone (Bass Trompete), Guitar (Gitarre), Bass (Bass), and Drums (Schlagzeug). The second system includes staves for Trumpet (Trompete), Trumpet (Trompete), Guitar (Gitarre), Bass (Bass), and Drums (Schlagzeug). The third system includes staves for Trumpet (Trompete), Trumpet (Trompete), Guitar (Gitarre), Bass (Bass), and Drums (Schlagzeug). The notation is dense and includes various musical symbols, notes, and dynamic markings like "sim." and "ad lib.".

Sebastian Teubert

Sebastian Teubert wurde am 11.09.1992 in der ehemaligen deutschen Hauptstadt Bonn als Sohn eines Druckermeisters geboren. Ein paar Jahre später folgte ein Umzug nach Peine, wo Sebastian mit musikalischer Früherziehung und Blockflötenunterricht begann.



Mit elf Jahren folgte ein weiterer Umzug in die Kleinstadt Uetze im Landkreis Hannover, wo er den Hauptteil seiner Schul- und seiner musikalischen Grundausbildung absolvierte. Zu dieser Zeit begann er ebenfalls mit dem Saxophon-, E-bass-, Kontrabass-, Gitarren- und Klavierspiel. Sebastian beteiligte sich stark in unterschiedlichen musikalischen Formationen der Schulbands, des Chors sowie der Jugendkantorei der dort ansässigen evangelischen Kirchengemeinde. In diesem Zusammenhang spielte er viele öffentliche Konzerte und beschrift bereits erste Studiosessions. Nach dem Abitur zog Sebastian Teubert in die norddeutsche Stadt Oldenburg, um dort an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Musik und Philosophie auf Lehramt zu studieren. Hier begann er mit dem Komponieren und Arrangieren eigener Werke.

Little Beethoven für Klavier

In dem Stück **Little Beethoven** geht es darum, bewusst die Fixierung vieler Musiker auf die Notenschrift und Notentheorie satirisch zum Ausdruck zu bringen. Das Motto des Stückes ist an die Lehrmethode des amerikanischen Jazzmusikers Victor Wooten angelehnt: „Never loose the groove in order to find a note“. Musik ist mehr als die korrekte Wiedergabe aufgeschriebener Notenwerte und Tonhöhen. Es geht vor allem ums Hören bzw. ums Zuhören, um Phrasierung, Klangfarbe, Raum und Gefühl. Einen weitestgehend unverfälschten Zugang zu dieser ursprünglichen Kraft der Musik haben Kinder. In dem Stück geht es darum, ein bekanntes klassisches Werk wie das Bach Präludium Nr.1 in C-Dur BWV 846 zu nehmen und seine rhythmische und sowie harmonische Struktur aufzubrechen. Dazu wird das Notenblatt wortwörtlich zerschnitten und zwar an jedem rhythmischen Event. Dieses Puzzle wird dann neu zusammengesetzt und zwar lediglich um eine neue Rhythmik festzulegen. Anschließend wird eine Notationschablone zur Hand genommen, die von Kindergartenkindern zwischen vier und sechs Jahren mit zwölf unterschiedlichen Farben ausgemalt wird. Nebenbei wird das Original des Präludiums abgespielt. Jede Farbe steht hierbei für einen Tonhöhenwert der zwölf Töne unseres abendländischen Tonsystems. Die Kombination dieser Bilder und des Rhythmuspuzzles ergeben nun ein komplett neues Werk, welches sich dennoch aus dem ursprünglichen Material des Bach Präludiums gebildet hat.

Nils Weber

Ich studiere seit Anfang Oktober 2014 an der Uni Oldenburg. Mit Musik bin ich vor zehn Jahren, also als ich elf Jahre alt war, das erste Mal intensiv in Berührung gekommen. Von dem Zeitpunkt aus habe ich sowohl Trompete in der Schule gespielt (meine Klasse war gleichzeitig ein Orchester) als auch mir selbst Gitarre beigebracht.



Zwei Jahre später habe ich angefangen Klavier zu spielen. Die prägendste Erfahrung in Komposition beziehungsweise Songs schreiben, Songproduktion und Auftritten erlebte ich mit meiner alten Band, in der ich E-Gitarre gespielt habe. Seit ich studiere, spiele ich nun auch Schlagzeug und helfe zudem bei Auftritten mit dem E-Bass aus.

Wenn mich vor zehn Jahren jemand gefragt hat, was ich für Musik höre, habe ich typisch geantwortet mit: „Im Prinzip eigentlich alles“ – jetzt weiß ich, dass man nie mehr als ein Bruchteil von „allem“ hören kann. Es ist wie eine Schatzsuche, neue, gute Musik zu finden, man muss nur tief genug danach graben und sollte nie damit aufhören.

First Breath für zwei E-Gitarren, E-Bass und Schlagzeug

„First Breath“ soll ein Beispiel sein, dass ein Song mit Band-typischen Instrumenten auch so geschrieben sein kann, dass Gesang sogar fehl am Platz wäre. Durch diese Möglichkeit kann man sich mehr auf die Melodie der Gitarre einlassen oder auf die anderen Instrumente, die nicht nur zum Zweck der Begleitung da sind. Der Song hat weder eine feste Strophe-Refrain-Struktur, noch ist das Endresultat eine unstrukturierte Jam-Session. Mein Ziel war es, die Taktwechsel, Tempoänderungen, Dynamikwechsel und das Zusammenspiel der einzelnen Stimmen auf eine natürliche Art herüberzubringen und dass man mehr und mehr in dem Song entdeckt, je öfter man ihn hört.



GAST:



Ulrike Janssen

Up&Down – Down&Up für Sopran

Meine Komposition für Gesang solo trägt biographische Züge. Es werden Techniken der Neuen Musik angewendet wie sie auch im New Jazz genutzt werden (z.B. von Lauren Newton).